

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83.
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 1. Post. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Deynhäusen u. Amt Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 242

Herford, Montag, den 15. Oktober

1917

Landung der Deutschen auf der Insel Oesel.

Bericht des Hauptquartiers.

WZ. Großes Hauptquartier, 13. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Schlacht in Flandern lebte nach kurzer Unterbrechung gestern von neuem auf.

Diesmal führten die Engländer in jähmalerer, etwa 10 km. breiter Front zwischen der Straße Langemarsch-Houthoult-Boonebeke Herde die Angriffe fort; der Tag an artilleristischen Kampfmitteln war besonders stark.

Nach mehrmaligem ergebnislosem Ansturm gelang es der englischen Infanterie, zwischen Bahnhof und Dorf Boelkapelle im Trichtergerände vorzustoßen. In tagsüber andauernden, erbitterten Kämpfen warfen unsere Truppen den Feind beiderseits des Bendsäbel zurück. Unsere Stellungen in und südlich von Boelkapelle wurden vormittags und mit frischen Kräften am Abend erneut vergeblich angegriffen.

Starker Druck des Gegners richtete sich auf Poischen-daele; auch hier mußten die Engländer sich mit einem schmalen Streifen unseres Vorfeldes begnügen; der Ort ist in unserem Besitz.

Ostlich von Boonebeke brachen die feindlichen Angriffe zusammen; auch bei Ghelubelt scheiterte ein starker Vorstoß.

Im ganzen beträgt der mit schweren blutigen Opfern vom Feinde erkaufte Gewinn an zwei Einbruchstellen etwa ein halbes Kilometer Boden; überall sonst war sein Einbruch vergeblich.

Die Nacht hindurch hielt der Artilleriekampf an. Heute morgen steigerte er sich wieder zum Trommelfeuer zwischen der Eys und dem Kanal Comines-Byern. Nach den vorliegenden Meldungen sind bisher keine neuen Angriffe erfolgt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In einigen Abschnitten der Mäse-Front war auch die Kampftätigkeit lebhaft.

Im Ostteil des Chemin des Dames brachen thüringische Sturmtruppen nach wirkungsvoller Feuerberei-tung in die französischen Stellungen nördlich der Mühle von Baucere ein. In 400 Meter Breite wurden dem Feinde mehrere Grabenlinien entzissen; zahlreiche Gefangene blieben in unserer Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Von der Düna bis zur Donau keine größeren Kampf-handlungen.

Mazedonische Front.

Außer lebhafter Artillerietätigkeit im Gernabogen und für die Bulgaren erfolgreichen Gefundungsgefechten am Doiran-See nichts Besonderes.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

WZ. Berlin, 13. Okt. In Flandern wechselnd starke Feuerstätigkeit. Kein Infanteriekampf. An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

In gemeinsamer Unternehmung von Teilen des Heeres und der Flotte haben wir auf der Insel Oesel (Rigaischen Meerbusen) Fuß gefaßt.

WZ. Großes Hauptquartier, 14. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Kampffelde in Flandern sind dem Trommel-feuer zwischen Eys und Deule am gestrigen Morgen An-griffe nicht gefolgt.

Tagsüber blieb die Feuerstätigkeit an der Küste und vom Houthoult-Walde bis Ghelubelt lebhaft und war vornehmlich am Abend gesteigert.

Starke französische und englische Gefundungsabtei-lungen trafen an einigen Stellen gegen unsere Linien vor; sie wurden abgewiesen.

Im Artois und nördlich von St. Quentin lebte das beiderseitige Feuer in Verbindung mit Aufklärungsge-fechten vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im östlichen Teil des Chemin des Dames zeitweilig

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nach wohlbedachter Vorbereitung hat in vorzüg-lichem Zusammenwirken von Armee und Marine ein ge-meinsames Unternehmen gegen die dem Rigaischen Meer-busen vorgelagerte, als Stützpunkt stark ausgebauten rus-sische Insel Oesel begonnen. Nach umfangreichen Minen-räumarbeiten in den Küstengewässern wurden am 12. Oktober morgens die Befestigungen auf der Halbinsel Sworbe bei Kiellond an der Taggaucht und am Soel-sund unter Feuer genommen; nach Niederzämpfung der russischen Batterien wurden Truppen gelandet. Hierbei, wie bei dem Gelände der Transportboote durch die rus-sische Minensperre haben so die beteiligten Seestreitkräfte den feindlichen Unternehmungsgest und das Können der Flotte trefflich bewährt; ohne jeden Schiffsverlust ist dieser erste Teil der Operation voll gelungen.

Die in der Taggaucht an der Nordwestküste der Insel ausgeschifften Truppen haben in frischem Drauf-gehen den Widerstand der Russen schnell gebrochen und sind in weiteren Vorbringen nach Südosten.

Gerel, an der Südspitze der Halbinsel Sworbe, und Arensburg, die Hauptstadt der Insel Oesel, brennen. Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Bei heftigen Regengüssen nur bei Monastir und im Gernabogen lebhafter Artillerietätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

WZ. Berlin, 14. Okt. Im Westen wechselnd starker Feuerkampf in Flandern und nördlich von Soissons. Die Operationen auf der Insel Oesel verlaufen plan-gemäß.

An der flandrischen Front folgte dem starken Trommelfeuer vom 13. Oktober mit ein feindlicher Vorstoß am Houthoult-Walde, der verlustreich zusammen-brach. Im Laufe des Tages nahm bei zeitweiser auf-tärendem Wetter die Artillerietätigkeit auf dem Kampf-felde zu und lag in besonderer Stärke auf unseren Stel-lungen von Merkan bis Mangelare, sowie zeitweise auf dem Gelände östlich und südlich von Ypern. Gegen Abend drangen vorübergehend bei Draabont und in der Gegend Boelkapelle feindliche Großpatrouillen in unsere Stellungen ein; sie wurden am Donkanalenkampf unter schweren Verlusten wieder geworfen.

Bei lebhaftem Feuer im Artois und nördlich von St. Quentin wurden feindliche Patrouillen bei Hülland und südlich des La-Basse-Manals abgewiesen.

An der Mäsefront hielt das tagsüber mehrfach zu größerer Stärke gesteigerte feindliche Artilleriefeuer an der Laßau-Gde bis zum Einbruch der Dunkelheit an. Bei den fünf Gegenangriffen, die der Feinde mit star-ken Kräften gegen die von uns nördlich der Mühle von Baucere genommenen Gräben führte und die restlos scheiterten, hatte der Feind schwere Verluste, während eigene Stoßtruppen in Gegend von Braye und Craonne zahlreiche Gefangene einbringen konnten.

Trotz der fortgesetzten gewaltigen englisch-franzö-sischen Angriffe an der Flandernfront, in der fast die ge-samte englische Armee unter Aufbietung aller Kräfte um die Entscheidung ringt, hat die deutsche Führung von neuem, sich völlige Handlungsfreiheit bewahrend, im Osten die Initiative ergriffen. Im Verein mit der Marine wurden auf der als Stützpunkt stark ausgebauten Insel Oesel Truppen gelandet. Die Vorbereitung zu diesem Unternehmen war mühselig. In schwieriger, harter Arbeit gelang die Räumung des Minenfeldes, und sofort, nachdem diese Arbeit beendet war, setzte am 12. Oktober außer konzertiertes Feuer gegen die Befestigungen auf der Halbinsel Sworbe, bei Kiellond, in der Tagga-ucht und am Soel-sund ein. Die Nacht unseres Feuers kämpfte in kurzer Zeit die feindlichen Batterien der Be-festigungsanlagen nieder. Nach vollendeter Ausbohrung warfen sich unsere Landungstruppen in frischem Ansturm den feindlichen Besatzungstruppen entgegen, brachen deren Widerstand und sind in unaufhaltbarem Vorbringen in südöstlicher Richtung.

Der Wiener Bericht.

Wien, 13. Okt. Amtlich wird gemeldet: Im Osten und in Albanien bei unseren Truppen nichts Neues. Am Sionzo und an der Tiroler Front kam es an zahlreichen Stellen zu lebhafterer Gefechts-tätigkeit. Südlich des Pelegrina-Tales hielten unsere Stoßtruppen, durch Standes-schützen verstärkt, Gefangene und Kriegsgerät aus der feindlichen Zerstörung.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 14. Okt. Amtlich wird gemeldet: Im Be-reiche unserer Streitkräfte nichts von Belang zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Der Schrecken der Feinde über unsere Erfolge im Meerbusen von Riga.

M. Lugano, 15. Okt. Die Nachricht von der Landung der Deutschen auf Oesel und Dagö hat in den Entente-Ländern einen starken Eindruck hervorgerufen. Der „Corriere della Sera“ betont, daß damit die Deut-schen die unbefristete Herrschaft über den Golf von Riga gewonnen haben und hofft, daß es der russischen Flotte gelingen werde, sich rechtzeitig zurückzuziehen.

Russischer Bericht.

Petersburg, 13. Okt. (Meldung der P. T. A.) Unter dem Schutze von Seestreitkräften, die unseren Ver-teidigungsanlagen weit überlegen waren, führten die Deutschen am 12. Oktober eine Landung in der Bucht von Tagelacht im Norden der Insel Oesel und an den be-nachbarten Ufern aus. Andere Kräfte landeten bei dem Dorfe Serw und südwestlich der Insel Dagö. Die Küsten-batterien wurden durch das mächtige Feuer der feind-lichen Großkampfschiffe zum Schweigen gebracht. Die Unternehmung des Feindes wurde durch dichten Nebel und schlechte Sicht begünstigt. Die Garnison der Insel Oesel hat den Kampf gegen die Landungstruppen auf-genommen. Alle möglichen Maßnahmen sind ergriffen, um die Landung zurückzuschlagen.

WZ. Petersburg, 14. Okt. (P. T. A.) Nach Meldung des Marineministeriums nahmen 8 Großkampfschiffe, 12 leichte Kreuzer, 40 Torpedoboots und 30 Mi-nensucher an der deutschen Landung auf Oesel teil.

WZ. Stockholm, 14. Okt. Die Landung der Deut-schen auf Dagö und Oesel erregt in Schweden größtes Aufsehen. Schon gestern Abend, als die Nachricht aus Petersburg eintraf, behandelten die Blätter das Ereignis in eingehenden Aufsätzen. „Aftonbladet“ nannte den deutschen Vorstoß einen außerordentlich genialen Schach-zug. Die heutigen Morgenblätter bringen gleichfalls ausführliche Berprechungen. Der militärische Mitarbeiter von „Densla Dagbladet“ weist zunächst auf die Schwierigkeiten hin, die die Deutschen zu überwinden hatten, um landen zu können und erklärte dann: Im Augenblick, da die Deutschen auf Oesel und Dagö Fuß gefaßt haben, ist die russische Gewalt nach zwei Jahr-hunderten wieder von der Ostsee abgeperrt. Das Fenster, das Peter der Große durch die Befestigung Karl XII. von Schweden für Rußland nach dem Baltischen Meer hin geöffnet hat, ist wieder verstopft.

Der U-Boot-Bericht.

M. Berlin, 15. Okt. (Amtlich.) Durch die Tätig-keit unserer U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegs-schauplatz wiederum 16 000 Bruttoregistertonnen ver-zent. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein bewaffneter italienischer Dampfer und eine große Barc, die Stacheldraht und Öl von Le Havre geladen hatte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

WZ. Bern, 14. Okt. Französischen Blättern zufolge meldet „Times“ aus New York: Der fran-zösische Oberkommissar Lardieu erklärte in einer Versammlung amerikanischer Industrieller: Frank-reich verlor bereits ein Viertel seiner Tennage; England hilft so gut es kann aus, aber der Augen-blick ist für Frankreich gekommen, einen dringenden Appell an Amerika zu richten, damit ihm die nö-tigen Schiffe zur Verfügung gestellt werden, die den Stahl, das Getreide und die anderen Waren,

die sich auf Millionen von Tennen beziehen, und in amerikanischen Häfen auf den Transport war-ten, nach Frankreich bringen.

Der wirtschaftliche Niedergang Rußlands.

M. Zürich, 15. Okt. In allen Zeitungen wird die Furcht geäußert, der jetzt schon katastrophale Kohlen-mangel werde das Aufheben des gesamten Eisenbahn-verkehrs und die Schließung aller Fabriken zur Folge haben. Rußland sei überreif zum Frieden. Die Lage der russischen Industrie wird immer düsterer. In der kleinen und mittleren Industrie wird eine Werftstätte und eine Fabrik nach der anderen geschlossen. Nach eingehenden Berechnungen sind in den letzten drei Monaten 80 000 mittlere Betriebe geschlossen worden, wodurch 32 550 Arbeiter beschäftigungslos wurden.

Unruhen in Mexiko.

M. Genf, 15. Okt. Der „Temps“ meldet aus Mexiko: Nach Unterdrückung von Unruhen sind Truppen nach Tampico und Oaxaca und nach den für die Be-einigung der Petroleums-Unternehmungen abge-gangenen. Der Ministerpräsident erwägt die Verhängung des Belagerungszustandes.

Oesel, der Engländer und wir.

Von einem Deutschbalken wird uns geschrieben: Die siegreiche Zuspätschiebung deutscher Truppen auf den bisher russischen Ostsee-Inseln Oesel u. Dagö hat neben der hoch erfreulichen militärischen Seite auch eine ungemein wichtige politische. Denn sie trifft gewisse feindliche, nämlich englische Bestre-bungen an der gefährlichsten und empfindlichsten Stelle. Die Sache liegt folgendermaßen. Oesel und Dagö sind bewohnt von einer fast durchweg finnisch-estnischen Bevölkerung, über der das dünne Netz einer Oberschicht von Balten und Schweden liegt. Der Erste ist kein Letzter. Die Haltung des Letzten wurde im Kriege in erster Reihe von Grün-den wirtschaftspolitischer Opportunität beherrscht. Er ließ sich den Russen gefallen und er schloß sich nach dem Vormarsch der Hindenburg-Armee willig der deutschen Herrschaft an. Er findet stets seine Rechnung und fürchtet keinen Wechsel. Anders der Erste. Das estnische Volk und ganz besonders das der großen Inseln vor dem Rigaischen Meerbusen vereinigt sich seit langem mit den finnischen Stammesbrüdern in dem Ruf: Los von Rußland! Gleichviel, ob der Zar herrscht oder die finnischen Stämmebrüder in dem Ruf: Los von Rußland! Revolution, der Erste will frei vom Moskowitertum werden. Von Deutschland aber erwartete der Erste bisher das Heil nicht. Im Gegenteil, seiner Mei-nung nach erfüllte der Verlauf des Weltkrieges die Hoffnung auf eine Annäherung des Landes an Deutschland nicht. Sein ganzes Denken und Trachten war deshalb in letzter Zeit darauf ge-richtet, sich unter den Schutz irgend eines dritten Großstaates gestellt zu wissen, der ihn vor dem rus-sischen Drucke schützen sollte. Und das hat sich schleunigt der Engländer zu nütze gemacht. Zahl-reiche englische Güterantäule in der Nähe von Arensburg, der Hauptstadt Oesels, zahlreiche Nie-derlassungen britischer Staatsangehöriger an der Küste dieser Insel und Dagöes, geheimnisvolle Ge-schäfte Londoner Herkunft legen Zeugnis ab, daß zehn Bull auf dem besten Wege war, sich vor dem Tore der Ostseeprovinzen festzusetzen. Der immer-rührige englische Botschafter Buchanan kam in eigener Person mehrmals nach Rußland, ließ dorthin auch estnische Abgesandte von den Inseln kommen und hielt große Reden, die in der Zuführung gipfelten. Großbritannien sei bereit, Estland der englischen Einflußsphäre zu unterstellen. Und die guten Esten formulierten ihr Lösungswort: „Wenn nicht deutsch, so doch lieber englisch, als jemals wieder russisch!“ Auf diese Zukunftsmusik richtete man sich in Arensburg, Tiefenhausen und Hohen-holm ein. „Wenn nicht deutsch...!“ Der Vor-marsch der deutschen Front über die Düna, die

Einnahme von Riga und Dünaburg, die Einberufung des Rigaer Meeresbundes von den Schiffen Rußlands und des Verbands hat den Osten auf Cefel und Dagee doch sehr zu denken gegeben. Und die glückliche Landung deutscher Truppen auf den Inseln wird das weitere besorgen. Die Engländer räumen wohl jetzt das Feld und die einheimische Bevölkerung hat Gelegenheit, sich auf die starken Beziehungen zu bestimmen, die sie mit der deutschen Kultur verbinden. Wer hat estnische Lehrbücher und Liederhefte herausgegeben? Deutsche Schullehrer. Wer hat die estnische Kunstliteratur aus der Vergessenheit gehoben, das Kalevala-Epos und die finnischen Zaubersprüche auf die Inseln gebracht? Deutsche Literaten. Mit welcher Hilfe konnte der Eise Janssen die estnische Presse mit dem „Bernauer Postboten“ in den Sattel setzen und nationale Lieder dichten wie: „Estland, Estland über alles!“ und „Die Nacht am Embach!“? Natürlich nur, wie man fast allzu deutlich sieht, mit deutscher Hilfe. Die Esten müssen sich jetzt erinnern, daß es die Deutschen waren, die ihre Städte geschaffen, Recht und Verwaltung gebracht, Unterricht vermittelt haben. Im Laufe des 19. Jahrhunderts sind in den estnischen Gebietsteilen tausende von Gemeindeschulen mit der Landessprache von deutschen Grundherren eingerichtet und von deutschen Pfarrern geleitet worden. Der estnische Volksgeist ist es, wenn eine große Reihe von hochstehenden Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache errichtet wurden für den Nachwuchs der höheren Beamtenstellen und auch der besten Aufzucht der estnisch-vollständigen Bewegung verdankt seine Grundlage deutschem Einfluß. Alle diese kulturellen Taten können jetzt politisch verknüpft und zu dauernden Beziehungen ausgestaltet werden, wenn eine kluge, schonende Kriegsverwaltung den militärischen Schritten auf dem Fuße folgt.

Die Zwangsmaßnahmen gegen Holland.

III. Rotterdam, 15. Okt. Haager „Vaderland“ schreibt zu den englischen und amerikanischen Zwangsmaßnahmen gegen Holland: Amerika kann uns nichts vorwerfen; England fordert uns auf, einen Vertragsbruch gegen Deutschland zu begehen, ohne, daß es den Beweis geliefert hat, daß Deutschland uns gegenüber den Vertrag gebrochen hätte. Das ist Willkür, der gegenüber die holländische Regierung nicht zurückweichen darf. Unsere Regierung kann überzeugt sein, daß sie bei der Wahrung ihrer Rechte das holländische Volk hinter sich hat.

Beschlagnahme einer russischen Goldsendung nach England.

III. Stockholm, 15. Okt. Laut Meldungen finnischer Zeitungen wurde eine Goldsendung von sechs Millionen Rubel, die von der provisorischen Regierung nach England geschickt werden sollte, durch den Sobjet in Baku, der Grenzstation zwischen Finnland und Rußland beschlagnahmt mit der Motivierung, die Regierung habe kein Recht, Geld aus dem Lande zu schicken.

Süd-Tirol.

III. Wien, 15. Oktober. Die „Zeit“ meldet aus Amsterdam: Der aus Wien zurückgekehrte Berichterstatter des katholischen Blattes „Tyd“ erklärt, maßgebende Persönlichkeiten in Wien hätten ihm gesagt, Österreich-Ungarn sei grundsätzlich bereit, die Süd-Tiroler Frage in einer Form zu lösen, die alle Teile befriedigen soll.

Marko

Der Roman eines Nihilisten von Arthur Zapp 20.)

So biß sich auf die Lippen. Ein Schatten verdunkelte seine süßlichen, verbindlichen Mienen, und seine an beiden Seiten herunterhängenden Hände ballten sich.

„In den letzten Wochen ist es mir allerdings aufgefallen, daß Sie über mich hinwegsehen, daß ich nicht mehr für Sie existiere, daß es Ihnen unangenehm ist, wenn ich meine aufrichtige, tiefe Neigung zu Ihnen, Wera Wladimirovna, mit einem Blick oder mit einem Wort zu verraten mich erlaube.“

Ein schlecht verhehlter Ingrimm flog aus seiner Stimme. Sie aber redete sich straff und erwiderte kühl, jurechtweisend: „Und dennoch sprechen Sie mir davon, Fjodor Gregorowitsch?“

Eine wirkliche heiße Leidenschaft machte sich mit zwingender Gewalt in seinen Worten und in dem vibrierenden Ton seiner Stimme Luft:

„Ja, Wera Wladimirovna, ich kann mich nicht länger zurückhalten, ich muß es Ihnen einmal offen sagen, was Ihnen mein ganzes Verhalten schon längst offenbart hat: Ich liebe Sie und ich strebe nach Ihrer Hand, Wera, als nach dem höchsten Glück meines Lebens. Ohne Ihren Besitz erscheint mir das Leben eckel und wertlos.“

Sie errödete vor der stürmischen Kraft seiner Leidenschaftlichkeit. Zugleich aber erfüllte sie ein heftiger Unwille und Abscheu.

„Sie hätten mir und Ihnen diese peinliche Situation ersparen können“, erwiderte sie scharf und ungehalten, „auch ich habe Ihnen ja deutlich zu erkennen gegeben, daß ich Ihre Empfindungen nicht erwidere. Wie können Sie also annehmen, daß ich Ihrem Antrag zustimmen würde?“

„Sie weisen mich zurück, Wera Wladimirovna?“

„Ja.“

Wut und Haß verzerrten die Mienen des abgewiesenen Freiers.

Die feindliche Spionage in Deutschland.

Die erhöhten Anstrengungen der Entente zur Niederbringung Deutschlands kommen nicht nur in dem glücklicherweise vergeblichen — wahnwitzigen Anstreben ihrer Heere in Flandern zum Ausdruck, sondern auch in der Steigerung des Bemühens durch Spionage innerhalb Deutschlands sich alle möglichen, vor allem natürlich militärischen Nachrichten, zu verschaffen, die der Erreichung des erwünschten Zieles dienen könnten. Es ist unseren Behörden neuerdings gelungen, eine ganze Reihe solcher Spionagefälle aufzudecken. Darüber werden uns folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Die in Deutschland aufgedeckte Spionage ging von den drei leitenden Ententeemächten aus. Die Hauptzentrale scheint in London zu liegen, von wo aus die

Aufgabe, in Deutschland irgendwelche Dinge auszuführen. Weitere Aufträge und einen Vorstoß zur Deckung der Reisefloßen erhielt der Betreffende gewöhnlich bei Konsul Hudson, Goldbodew 26. Die eigentliche Belohnung für seinen Spionageauftrag erhielt der Agent immer erst, nachdem die Reihe glücklich beendet war, und sogar oft mehrere Wochen nach diesem Zeitpunkt. Während dieser Zeit wurden in London seine in Deutschland gesammelten Beobachtungen geprüft. Die Bezahlung stand im direkten Verhältnis zum Wert der gelieferten Aufklärungen. Auf diese Weise konnte eine zwei- bis dreiwöchige Spionagereise nur ein paar Kronen einbringen, während sie mitunter bis zu 14.000 Kronen brachte.

Die große Stunde

fordert ein großes Geschlecht! Es gilt die Zukunft unsrer Kinder, unsres Volkes, unsres Vaterlandes! Jeder einzelne, der die 1. Kriegsanleihe zeichnet, stärkt das Heer, stärkt das Reich und stärkt die Sicherheit der jekigen und aller vorangegangenen Kriegsanleihen.

Allgemeine Wehrpflicht draußen,
— allgemeine Zeichnungspflicht drinnen!

Zu' Deine Pflicht!

Herford und Minden-Ravensberg.

15. Oktober.

Begründet Arbeitslosigkeit einen Anspruch auf Rente?

Aus zahlreichen Kreisen tritt jetzt wiederholt die Ansicht hervor, daß jeder berechtigt ist eine Rente zu beanspruchen, wenn er auf seinem bisherigen Arbeitsgebiet nicht mehr ein Drittel seines früheren Arbeitsverdienstes erreichen kann. Diese Ansicht ist irrig und hat schon zu zahlreichen Mißverständnissen geführt. Nach den gesetzlichen Bestimmungen hat nur ein Anspruch auf Rente derjenige, welcher nicht mehr in der Lage ist ent-

sprechend seinen Fähigkeiten und Leistungen mindestens ein Drittel seines früheren Arbeitsverdienstes zu erzielen. Es ist also hiernach nicht der frühere Beruf, sondern es sind wohlgemerkt im Sinne des Gesetzgebers nur die verminderten Arbeitsleistungen für die Bemessung der Rente ausschlaggebend. Es kommt also nicht darauf an, ob jemand arbeitet und Arbeit finden kann, sondern ob er gesundheitlich an der Ausübung einer seiner Vorbildung entsprechenden Arbeit nicht behindert ist. Arbeitslosigkeit begründet also keineswegs irgendwelchen Rentenanspruch. Dem Arbeitnehmer ist es also überlassen sich Arbeitsgelegenheit entweder anschließend an seinen früheren Beruf oder unter Vornahme eines Arbeitswechsels zu verschaffen, wobei auch weiter ganz die Lage des Arbeitsortes außer Betracht bleibt. Ist doch nach einem mir gerade vorliegenden Falle die betreffende Gesetzesbestimmung dahin ausgelegt worden, daß die Arbeiterbevölkerung gerade jetzt auch mehr als jemals in der erfreulichen Lage ist auf dem Gebiete des Heereslieferungsarbeiten, dem örtlichen und jeweiligen Wechsel von Angebot und Nachfrage durch Uebernahme von Arbeiten anderer Arten als der bisherigen Tätigkeit auch an anderen Plätzen genügend auszuweichen. Eine große Rolle spielt jedoch hierbei stets beim Wechsel des bisherigen Berufes die Anpassungsfähigkeit und die körperliche Beschaffenheit des Rentenansüßers und es ist unbillig hiernach alles unter einem Schema zu beurteilen, das Anlegen eines Maßstabes für jeden einzelnen Fall wird daher in der Rechtsprechung der Versicherungsfragen noch nach dem Rechte eine große Rolle spielen.

In ein neues Jahrviertel tritt die ganze Rentenfrage überdies durch die Kriegsbeschädigten, die durch Verlust wichtiger Gliedmaßen, die bisher zu ihrem Beruf notwendig waren stets Invaliden bleiben. Hier wird durch Berufswechsel jeder sehr bald in die Lage kommen, nach eingetretenen Genesung an den neuen Körperzustand wieder den gesetzlichen Mindestlohn zu erlangen, ich denke hierbei besonders an Arm- und Hand-Verwundete, die als Schreiber gegebenenfalls mit der linken Hand oder an Landwirte, die trotzdem ihren Beruf ausüben können. Wesentlich schlimmer und schlechter bestellt ist es mit Arbeitslosigkeit bei all denjenigen, die durch entstellte Körperteile vom Arbeitsmarkt völlig ausgeschlossen sind. Hier dürfen dann allerdings nicht haltlose Vorurteile so wohl seitens der Arbeitgeber wie der Arbeitsnehmer, die mit den Betroffenen zusammenarbeiten sollen, Platz greifen. So ist z. B. ein dauernder Ausfall oder eine Lähmung der Hand kein Grund zum Verdrängen des ganzen Arbeitsmarktes und Behinderung in der Verwertung der Arbeitskräfte. Alles in allem kommt hier aber auch nur die Rentengewährung in Frage, wenn der Anwärter ein Gebrechen oder ein Leiden hat, das an sich als Krankheit im Sinne der Reichsversicherungsordnung gelten.

Ueber die vom 18. d. Mts. ab geltenden Änderungen im Schnell- und Güterverkehr veröffentlicht wir heute im Anhang ein Verzeichnis der Abkürzungen, Eisenbahndirektion Hannover, auf die wir unsere Leser auch hier aufmerksam machen.

Herforder Kleinbahnen. Im Monat September 1917 betrugen die Betriebseinnahmen der Herforder Kleinbahnen: aus dem Personenverkehr 24.525,91 M. (Vorjahr 15.904,43 M.); aus dem Gü-

terverkehr 13.888,50 M. September 1917. Bloth wurde 38 Tonnen im Bei den Bielefeldseinnahmen Personenverkehr aus dem Güter den Nebeneinnahmen: 28.921,35 M. gegenüber September.

ic. Verlehn tagabends Dr. gende kleine Web-, Wirt- u. beschränkungs- der Bekanntm gerung vom 23. ist vorgekommen den angemessenen Vornamen Veron fer zur Heraus mmes verurteilt zweiten Veron anders gemißt zugrundegelegt. solche Vorgänge Beteiligung der unklarerheit zu schriftlichen Ver

ff. W. Wagnersch jeneren. Ein M Soke gesprochen jernpredigermie dem Schöpfungge hatte sich ein K Telefonistin zu Oberpostdirekt gelagte hatte bekommen, mit e gehabt, ließ sich dieser gegenüber einer scharfen K

flage den zur daß er durch da worden sei. Er Verhältnisse auf wünschens übrig Beweisanzug vo Tatsachen ohne e billigte es dem redigierter Intere Kosten frei.

e. Der Licht ten Kriegsjahr abend in Brin eines recht gu verstand es d staltliche Reiche reichen Juhdreg zu bringen, w ander angewie einander arbei kurz oder lang ners eindruck mung auf die halten zu stürk

a. Gewerbe steuer in Deu das Thema, fessor Dr. Som im Gewerbebe sührungen des von einer gro ßen, wie sie d wies. Medner den geschichtli staal. Abgabe lands bis zur die Notwendig warmen Appel von allen Sei forderlichen M 7. Kriegsangelei Ausföhrung.

Die Der nachmittag im Verammlung des Hema Pass Herr Professio Wort. Sowe zu Einigkeit vermindern auch rungen boten griffesflächen, d Zusammenhalt schied des polit als eine Wende

derverfeh 13 beinnahmen 38 288,50 M September 1917. Bloth wurde 38 Tonnen im Bei den Bielefeldseinnahmen Personenverkehr aus dem Güter den Nebeneinnahmen: 28.921,35 M. gegenüber September.

ic. Verlehn tagabends Dr. gende kleine Web-, Wirt- u. beschränkungs- der Bekanntm gerung vom 23. ist vorgekommen den angemessenen Vornamen Veron fer zur Heraus mmes verurteilt zweiten Veron anders gemißt zugrundegelegt. solche Vorgänge Beteiligung der unklarerheit zu schriftlichen Ver

ff. W. Wagnersch jeneren. Ein M Soke gesprochen jernpredigermie dem Schöpfungge hatte sich ein K Telefonistin zu Oberpostdirekt gelagte hatte bekommen, mit e gehabt, ließ sich dieser gegenüber einer scharfen K

(Fortsetzung folgt)

stungen min-
beitsverdien-
ch nicht der
hlgemerkt im
inderten Ar-
er Reute aus-
darauf an, ob
dann, sondern
g einer seiner
icht behindert
o keineswegs
n Arbeitneh-
beitslosigkeit
hören Beruf
twechsel zu
die Lage des
st doch nach
die betref-
gelegt worden,
icht auch mehr
ist auf dem
dem örtlichen
ot und Nach-
eiten anderer
lich an ande-
Eine große
n Wechsel des
fähigkeit und
tenanwärter
unter einem
eines Maß-
daher in der
gen noch nach
ganze Renten-
chäftigen, die
die bisher zu
Anwalde be-
leitet jeder Ge-
getretenen Se-
und wieder den
ich denke hier-
Verwundete,
mit der linken
dem ihren Be-
schimmer und
erlangung bei
berpfeife vom
nd. Der dän-
Vorurteile so-
er Arbeitsge-
nmenarbeiten
anerwender Aus-
in Grund zum
rtes und Be-
Arbeitskräfte,
nur die Men-
Anwärter ein-
sicherungsord-
ff.

geltenden Men-
tehr veröffent-
eine Bekannt-
ifikation San-
her aufmerk-

Monat Sep-
timahmen der
ersonenverehr
aus dem Gü-

der Sohn von
und der Van-

s war so stark,
entgeltlich an-
an ihre Stirn
menighalten.

doch ganz un-
tätig, heraus-

ten volle Auf-
Sie werden

st ihres Hau-
en Vater seine
und daß Sie

bliden, ham-

Feind ihres
alles eher als
men dürfen.

nung grünte
Und während
in tieferer Gr-
und die über-
e, erzählte er
richtig heraus-

Marbo Vera-

zugleich legte
gaben bestätig-
nichte sie sich,
bemeitern und
sich, in das
geantam und
s Liebesglücks
er sie nicht, in
re? Aber auch
ja schon die
gen mußte und
richtig war sich
Erfindungen,
n mußten, den
n.

erteilung folgt)

terverkehr: 13 107,80 M (7538,30 M); aus den Re-
beneinnahmen 655,49 M (73,53 M); zusammen:
38 288,50 M (23 516,26 M); demnach gegenüber
September 1916 mehr: 14 772,24 M. Am Hafen in
Wotho wurden 649 Tonnen umgeschlagen, gegen
38 Tonnen im gleichen Monat des Vorjahres. —
Bei den Bielefelder Kreisbahnen betragen die Be-
triebsseinnahmen im Monat September: aus dem
Personenverkehr 21 494,14 M (Vorj. 12 381,37 M);
aus dem Güterverkehr 7174,22 M (5219,15 M); aus
den Nebeneinnahmen 260,96 M (169,87 M); zu-
sammen: 28 929,32 M (17 770,39 M); demnach ge-
genüber September 1916 mehr: 11 158,93 M.

Keine unnützen Reisen. Es muß mit den
Kohlen geparkt werden, aber die Kriegsindustrie
muß zur Erhaltung der Schlagfertigkeit unserer
Heere ausreichend mit Brennstoff versorgt werden,
und in keinem Heime frieren soll das deutsche Volk
auch nicht. Beträchtliche Kohlenmengen sind durch
Einschränkung des Reiseverkehrs auf den Eisen-
bahnen zu sparen. Es wird noch viel zu viel un-
nütz hin- und hergereist zum Vergnügen und zu
Besuchen, die oft nur vom Augenblick eingegeben
sind. Die harte Zeit fordert jetzt eine verständnis-
volle Selbsteinschränkung in dieser Hinsicht von
jedem Einzelnen. Der Verzicht auf unnütze und
überflüssige Reisen ist eine staatsbürgerliche Pflicht;
nur dann kann die ausreichende Versorgung der
Industrie mit Kohlen und der Bevölkerung mit
Hausbrand erzielt werden. Also keine unnützen
Reisen!

Verkehr mit Web- und Strickwaren. Reichs-
tagsabg. Dr. Doormann hat im Reichstage fol-
gende kleine Anfrage gestellt: Der Verkehr mit
Web-, Wirk- und Strickwaren unterliegt der Preis-
beschränkungsverordnung vom 30. März 1916 und
der Bekanntmachung gegen übermäßige Preisstei-
gerung vom 23. Juli 1915 und 23. März 1916. Es
ist vorgekommen, daß, nachdem das Schiedsgericht
den angemessenen Preis auf Grund der erfor-
derlichen Verordnung festgestellt und den Verläu-
fer zur Herauszahlung eines bestimmten Ueber-
preises verurteilt hat, das Strafgericht nach der
zweiten Verordnung den übermäßigen Gewinn
andern bemittelt und der Verurteilung des Käufers
zugrundegelegt. Sind dem Herrn Reichskämmerer
solche Vorgänge bekannt, und was gedenkt er zur
Beseitigung der hierdurch entstandenen Rechts-
unsicherheit zu tun? Ich beugne mich mit einer
schriftlichen Beantwortung.

**Wohngemerkung berechtigter Interessen beim Tele-
fonieren.** Ein Urteil, das jedenfalls allen denen aus der
Seel: gesprochen sein wird, die unter der gegenwärtigen
Fernsprechermissere viel zu telefonieren haben, wurde von
dem Schöffengericht Nordenburg gefällt. Vor diesem
hatte sich ein Kautzleibant wegen Beleidigung einer
Telefonistin zu verantworten, für welche die Kaiserliche
Oberpostdirektion Strafantrag gestellt hatte. Der An-
geklagte hatte gelegentlich des Besuchs, Anschluß zu
bekommen, mit einer Telefonistin eine Auseinandersetzung
gehabt, ließ sich dann die Aufsicht kommen, und unterzog
dieser gegenüber das Verhalten der betreffenden Beamtin
einer scharfen Kritik. Vor Gericht schilderte der Ange-
klagte den zur Anlage stehenden Fall und behauptete,
daß er durch das Verhalten der Beamtin schwer gereizt
worden sei. Er stellte außerdem unter Beweis, daß die
Verhältnisse auf dem Telefonamt in vieler Beziehung zu
wünschen übrig ließen. Das Gericht lehnte jedoch diesen
Beweisantrag von vornherein ab, da es die behaupteten
Tatsachen ohne weiteres als wahr annahm. Im übrigen
billigte es dem Angeklagten den § 193 (Wahrung be-
rechtigter Interessen) zu und sprach ihn von Strafe und
Kosten frei.

**Der Lichtbildervortrag „Deutschland im vier-
ten Kriegsjahr“.** den Herr Lehrer Niehl vorgestern
abend in Brinkmanns Festsaal hielt, erfreute sich
eines recht guten Besuchs. In fesselnder Weise
verstand es der Redner, unterstützt durch eine
statische Reihe schöner Lichtbilder, seinen zahl-
reichen Zuhörern wieder einmal zum Bewußtsein
zu bringen, wie stark Front und Heimat auf ein-
ander angewiesen sind und wie sehr bemüht sie mit-
einander arbeiten müssen, um unsere Gegner über-
tun oder lang zum Frieden zu zwingen. Des Red-
ners eindrucksvolle Schlusswahnung durch Zeich-
nung auf die 7. Kriegsanleihe die Kraft zum Durch-
halten zu stärken, löste starken Beifall aus.

Gewerbeverein. „Wehrbeitrag und Wehr-
steuer in Deutschlands Vergangenheit“ so lautete
das Thema, über welches Herr Universitätspro-
fessor Dr. Sommerlad-Balle am letzten Sonntagabend
im Gewerbeverein sprach. Die zeitgemäßen Aus-
führungen des Redners hätten es verdient gehabt,
von einer größeren Versammlung gehört zu wer-
den, wie sie der Vereinsauditorium tatsächlich aus-
wies. Redner entwickelte in seinen Darlegungen
den geschichtlichen Werdegang der Steuern und
staatl. Abgaben von den ältesten Zeiten Deutsch-
lands bis zur Jetztzeit. Er begründete gleichzeitig
die Notwendigkeit von Staatssteuern. Mit einem
warmen Appell an die Zuhörer, auch jetzt unsern
von allen Seiten bedrohten Staatwesen die er-
forderlichen Mittel durch rege Beteiligung an der
7. Kriegsanleihe zu gewähren, schloß Redner seine
Ausführung.

Die Deutsche Vaterlandspartei hielt gestern
nachmittag im Gv. Vereinshaus eine öffentliche
Versammlung ab. Nach einem Begrüßungswort
des Herrn Pastors Richter nahm als Hauptsprecher
Herr Professor Dr. Kräger aus Düsseldorf das
Wort. Soweit er seine Aufgabe darin erblickte,
zu Einigkeit und zum Durchhalten zu mahnen,
vermügend auch wir ihm zu folgen. Seine Ausführ-
ungen boten aber zahlreiche und recht breite An-
griffsflächen, die nun und nimmer im Sinne des
Zusammenhaltens aller Volksteile ohne Unter-
schied des politischen Bekenntnisses wirkten. Mehr
als eine Wendung des Redners ließ die innerpoliti-

schen reaktionären Absichten der neuen Gründung
unverhüllt erkennen. Wir versagen es uns,
hier des Näheren darauf einzugehen,
eben weil uns die Geschlossenheit der
inneren Front aufrichtig am Herzen
liegt, möchten dabei aber auch der Erwartung
Ausdruck geben, daß alle, die es angeht, eben so
ernsthaft und ohne alle Hintergedanken an den-
selben Ziel mitzuarbeiten gewillt sind. Auf Vor-
schlag des Herrn Gymnasialdirektors Denecke wur-
den Telegramme, in denen das Bekenntnis zum
Aushalten ausgesprochen wird, abgesandt an den
Kaiser, an Hindenburg, an den Reichskanzler, an
den Kriegsminister und an den Großadmiral von
Tirpitz. An der Versammlung nahmen etwa 450
Personen teil.

Konzert bei Brinkmann. Morgen abend
findet im Brinkmannschen Saal ein Streichkonzert
statt, dessen Ertrag für die Musiker bestimmt ist.

Die Gäste aus Essen. Die jugendlichen Ar-
beiter Emil Schuster und Bernhard Raven von hier
haben von Essen aus, wo sie seiner Zeit arbeiteten,
mehrere Reisen nach hier unternommen, wo sie
eine ganze Anzahl Diebstähle ausführten. In den
meisten Fällen haben ihre nächtlich unternommenen
Raubzüge den heimischen Schokoladen- und
Zuckerkaffeegeboten gegolten. Außer Zucker-
waren haben sie auch Brot, einmal sogar 1 Schin-
ke, 2 angechnittene Seiten Speck und eine An-
zahl Wurst erbeutet. Den Raub haben sie unter
sich geteilt. An dem Diebstahls hat sich der
mitangeklagte Malerlehrling Erich Kiepe von hier
insofern beteiligt, indem er die Beiden in die Cent-
lichkeit eingeweiht und die Burschen darüber ver-
ständigt hat, daß dort überhaupt etwas zu holen
war. In dieser handlungsweise wurde Anstiftung
zum Diebstahl erklährt und Kiepe mit vier Wochen
Gefängnis bestraft. Die beiden anderen Burschen,
die wie Raven gestohlen haben, wurden wegen
drei schwerer, zwei verächtlicher Diebstähle
und eines einfachen Diebstahls verurteilt und zwar
Schuster zu fünf und Raven zu sechs Monaten Ge-
fängnis. Den Vater des Raven, der Arbeiter
Franz Raven von hier, der von den gestohlenen
Waren einen Teil erhalten und in seiner Fa-
milie verzehrt hat, erhielt wegen Hülfsleistung zwei
Wochen-Gefängnis.

Umt Hohfeld-Mennighüffen.

Er. Köhne, 14. Okt. In der Nacht zum 27. Juni
d. Jz. wurde dem Bäcker Heitbreder in Haus Beck
bei Köhne ein Sack Holzmehl gestohlen. Die Diebe

hatten es auf Mehl abgesehen und waren sehr ent-
täuscht, daß sie nur wertloses Gut erbeutet hatten.
Dazu kam nun noch eine Anlage wegen
schweren Diebstahls. Alle drei Angeklagten, die
Bühne Catharina Eggens von Haus Beck, der Zi-
garrenarbeiter Dursamp von Werthe und der Ar-
beiter Bruno Anterwiz von Haus Beck erhielten
drei Monate Gefängnis.

Umt Blotho.

Blotho, 13. Okt. Die den Eingewiesenen Blothos
zustehenden Speisefaktoren — 3½ Zentner für
den Kopf der Familie bis 3. August 1918 — wer-
den aus folgenden Bauerschaften geliefert: Bal-
dorf-West (Vorsteher Schröder Nr. 48), Baldorf-
Ost (Vorsteher Wiebke Nr. 23), Wehrendorf (Vor-
steher Halemuth Nr. 22), Holwiesen (Vorsteher Ohle
Nr. 51), Bonneberg (Vorsteher Lenger Nr. 23),
Steinbrunn (Vorsteher Heitdörfer Nr. 20),
Soltewitz (Vorsteher Vogelstang Nr. 10). Die
Zuteilung erfolgt durch die betreffenden Bauer-
schaftsvorsteher, doch haben diese sich bereit erklärt,
die Wünsche der Empfänger hinsichtlich Belieferung
durch bestimmte Landwirte (alte Lieferanten) weit-
möglichst zu berücksichtigen. Die Bauerschaft Exter
liefert ganz nach Herford. Der Preis der Speise-
faktoren von 1 Zoll Wundstöße in gefunden,
gut verpackter und von Erde befreite Ware ist
5,75 M für den Zentner frei Haus — nicht ver-
packte Kartoffeln kosten 80 J der Zentner weniger.

Umt Blotho.

Blotho, 13. Okt. Die den Eingewiesenen Blothos
zustehenden Speisefaktoren — 3½ Zentner für
den Kopf der Familie bis 3. August 1918 — wer-
den aus folgenden Bauerschaften geliefert: Bal-
dorf-West (Vorsteher Schröder Nr. 48), Baldorf-
Ost (Vorsteher Wiebke Nr. 23), Wehrendorf (Vor-
steher Halemuth Nr. 22), Holwiesen (Vorsteher Ohle
Nr. 51), Bonneberg (Vorsteher Lenger Nr. 23),
Steinbrunn (Vorsteher Heitdörfer Nr. 20),
Soltewitz (Vorsteher Vogelstang Nr. 10). Die
Zuteilung erfolgt durch die betreffenden Bauer-
schaftsvorsteher, doch haben diese sich bereit erklärt,
die Wünsche der Empfänger hinsichtlich Belieferung
durch bestimmte Landwirte (alte Lieferanten) weit-
möglichst zu berücksichtigen. Die Bauerschaft Exter
liefert ganz nach Herford. Der Preis der Speise-
faktoren von 1 Zoll Wundstöße in gefunden,
gut verpackter und von Erde befreite Ware ist
5,75 M für den Zentner frei Haus — nicht ver-
packte Kartoffeln kosten 80 J der Zentner weniger.

Umt Blotho.

Blotho, 13. Okt. Die den Eingewiesenen Blothos
zustehenden Speisefaktoren — 3½ Zentner für
den Kopf der Familie bis 3. August 1918 — wer-
den aus folgenden Bauerschaften geliefert: Bal-
dorf-West (Vorsteher Schröder Nr. 48), Baldorf-
Ost (Vorsteher Wiebke Nr. 23), Wehrendorf (Vor-
steher Halemuth Nr. 22), Holwiesen (Vorsteher Ohle
Nr. 51), Bonneberg (Vorsteher Lenger Nr. 23),
Steinbrunn (Vorsteher Heitdörfer Nr. 20),
Soltewitz (Vorsteher Vogelstang Nr. 10). Die
Zuteilung erfolgt durch die betreffenden Bauer-
schaftsvorsteher, doch haben diese sich bereit erklärt,
die Wünsche der Empfänger hinsichtlich Belieferung
durch bestimmte Landwirte (alte Lieferanten) weit-
möglichst zu berücksichtigen. Die Bauerschaft Exter
liefert ganz nach Herford. Der Preis der Speise-
faktoren von 1 Zoll Wundstöße in gefunden,
gut verpackter und von Erde befreite Ware ist
5,75 M für den Zentner frei Haus — nicht ver-
packte Kartoffeln kosten 80 J der Zentner weniger.

Umt Blotho.

Blotho, 13. Okt. Die den Eingewiesenen Blothos
zustehenden Speisefaktoren — 3½ Zentner für
den Kopf der Familie bis 3. August 1918 — wer-
den aus folgenden Bauerschaften geliefert: Bal-
dorf-West (Vorsteher Schröder Nr. 48), Baldorf-
Ost (Vorsteher Wiebke Nr. 23), Wehrendorf (Vor-
steher Halemuth Nr. 22), Holwiesen (Vorsteher Ohle
Nr. 51), Bonneberg (Vorsteher Lenger Nr. 23),
Steinbrunn (Vorsteher Heitdörfer Nr. 20),
Soltewitz (Vorsteher Vogelstang Nr. 10). Die
Zuteilung erfolgt durch die betreffenden Bauer-
schaftsvorsteher, doch haben diese sich bereit erklärt,
die Wünsche der Empfänger hinsichtlich Belieferung
durch bestimmte Landwirte (alte Lieferanten) weit-
möglichst zu berücksichtigen. Die Bauerschaft Exter
liefert ganz nach Herford. Der Preis der Speise-
faktoren von 1 Zoll Wundstöße in gefunden,
gut verpackter und von Erde befreite Ware ist
5,75 M für den Zentner frei Haus — nicht ver-
packte Kartoffeln kosten 80 J der Zentner weniger.

Umt Blotho.

Blotho, 13. Okt. Die den Eingewiesenen Blothos
zustehenden Speisefaktoren — 3½ Zentner für
den Kopf der Familie bis 3. August 1918 — wer-
den aus folgenden Bauerschaften geliefert: Bal-
dorf-West (Vorsteher Schröder Nr. 48), Baldorf-
Ost (Vorsteher Wiebke Nr. 23), Wehrendorf (Vor-
steher Halemuth Nr. 22), Holwiesen (Vorsteher Ohle
Nr. 51), Bonneberg (Vorsteher Lenger Nr. 23),
Steinbrunn (Vorsteher Heitdörfer Nr. 20),
Soltewitz (Vorsteher Vogelstang Nr. 10). Die
Zuteilung erfolgt durch die betreffenden Bauer-
schaftsvorsteher, doch haben diese sich bereit erklärt,
die Wünsche der Empfänger hinsichtlich Belieferung
durch bestimmte Landwirte (alte Lieferanten) weit-
möglichst zu berücksichtigen. Die Bauerschaft Exter
liefert ganz nach Herford. Der Preis der Speise-
faktoren von 1 Zoll Wundstöße in gefunden,
gut verpackter und von Erde befreite Ware ist
5,75 M für den Zentner frei Haus — nicht ver-
packte Kartoffeln kosten 80 J der Zentner weniger.

Umt Blotho.

Blotho, 13. Okt. Die den Eingewiesenen Blothos
zustehenden Speisefaktoren — 3½ Zentner für
den Kopf der Familie bis 3. August 1918 — wer-
den aus folgenden Bauerschaften geliefert: Bal-
dorf-West (Vorsteher Schröder Nr. 48), Baldorf-
Ost (Vorsteher Wiebke Nr. 23), Wehrendorf (Vor-
steher Halemuth Nr. 22), Holwiesen (Vorsteher Ohle
Nr. 51), Bonneberg (Vorsteher Lenger Nr. 23),
Steinbrunn (Vorsteher Heitdörfer Nr. 20),
Soltewitz (Vorsteher Vogelstang Nr. 10). Die
Zuteilung erfolgt durch die betreffenden Bauer-
schaftsvorsteher, doch haben diese sich bereit erklärt,
die Wünsche der Empfänger hinsichtlich Belieferung
durch bestimmte Landwirte (alte Lieferanten) weit-
möglichst zu berücksichtigen. Die Bauerschaft Exter
liefert ganz nach Herford. Der Preis der Speise-
faktoren von 1 Zoll Wundstöße in gefunden,
gut verpackter und von Erde befreite Ware ist
5,75 M für den Zentner frei Haus — nicht ver-
packte Kartoffeln kosten 80 J der Zentner weniger.

Unsere Felder.

Auszug aus der Verlustliste für den Landkreis Herford.

Wilhelm Dubbel, Grimminghausen, gefallen.
Wilhelm Gistemeier, Bilschlaghausen, gefallen.
Wilhelm Holtmeier, Rodinghausen, gefallen.
Wilhelm Krämer, Kirchlegern, gefallen.
Gefreiter Heinrich Kemmer, Ennigloh, an seinen
Wunden gestorben.
Karl Blase, Kirchlegern, an seinen Wunden gest.
Wilhelm Koch, Dünne, gefallen.
Wilhelm Stranghöner, Diebrock, gefallen.
Friedrich Sundermeier, Bünde, infolge Krankheit
gestorben.
Wilhelm Claus, Schwemningdorf, bisher verwun-
det, gestorben.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Lippstadt, 13. Okt. Eine große Freude wurde der
Familie J. Willmann, Langestraße hier selbst, zuteil.
Am 1. September hatte sie die amtliche Mitteilung er-
halten, daß ihr Sohn Bernhard am 22. August infolge
eines Fallschusses vor Ypern den Heldentod gefunden
habe. Die Todesanzeige erschien darauf in der Zeitung
und eine Seelenmesse wurde gelesen. Jetzt traf nun von
dem Totgeklauenen ein Brief aus englischer Gefangen-
schaft vom 14. September ein, in welchem er schreibt,
daß es ihm wohl ergehe und daß auch seine Wunde — es
handelte sich tatsächlich um einen Fallschuh — gut heile.
Die unaußersprechliche Freude der Angehörigen kann man
sich denken.

Gummersbach, 12. Okt. Die Schüler der hie-
sigen Oberrealschule haben für die 7. Kriegsanleihe
bisher 1 103 235 M geworben.

Der verunglückte Flug nach Essen.

bb. Berlin, 13. Okt. Das Pressebüro des schwei-
zerischen Armeeoberkommandos teilt Berliner Blättern zu-
folge mit, daß der am 8. Oktober bei Roeddens im
Bernen Jura gelandete französische Fliegerherge-
ant Jordin behauptete, am 2. Oktober abends in
Rancy zur Bombardierung Essens aufgestiegen zu
sein. Nach erfülltem Auftrag sei er zurückgefliegen,
wobei er sich vollständig verlor. Er erhielt heftige
Schmerzhafte, wahrscheinlich vom Zittern, sowie
von Schweizer Posten. Nach Ueberliegen des
Mannes Berges glaubte er in Frankreich zu sein.
Bei der Landung geriet sein Flugzeug in einen

Raum, überschlug sich und verbrannte. Der Flie-
ger ist interniert worden.

Mandatsniederlegung des Abg. Traub.

Wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, zeigte
der fortschrittliche Abg. Traub-Dormund die Nie-
derlegung seines preussischen Landtagsmandats an.

Ein Genie im Schwindeln.

Als Genie im Schwindeln erwies sich der 23 Jahre
alte frühere Staueremann Fritz Bach, mit dessen Streichen
sich das Oldenburgische Landgericht zu befassen hatte. Der
Angeklagte trat in Bremen großspurig auf, legte sich
die Uniform eines Fliegerleutnants bei und verließ sich
eigenhändig das Eisener Kreuz. In dieser Aufmachung
erzählte er der staunenden Mithel von seinen Heldent-
taten im Felde. Seinen Vater, einen braven Porzellan-
in Stolp, machte er in seinen Erzählungen zum Groß-
vater und Kommerzienrat. Als angeblicher Flieger-
leutnant lernte er auch ein junges Mädchen kennen, das
von dem Schwindler so eingenommen wurde, daß es sich
mit ihm verlobte. In einer vorgespiegelten Reise nach
Göthen ließ er sich aus seinem neu gewonnenen Bekann-
ten Beträge von 140 bis 200 Mark und versprach da-
für, aus Göthen Tee zu schicken. Statt dessen traf ein
Telegramm ein, wonach der Vater des Leutnants pöb-
lich verstorben sei, jedoch man sich über das Ausbleiben
des Tees nicht weiter wunderte. Seiner Braut versprach
der Angeklagte einmal als Flieger zu kommen, konnte
aber auch dieses Versprechen nicht halten, weil er mit
seiner Flugmaschine Malheur gehabt hatte. Er wurde
schließlich erwischt, als er einen größeren Schwindel vor-
bereite. Einem Enkel seiner Braut vertraute er an,
daß er von seinem Stationschef die Erlaubnis zum Hei-
raten erst erhalten werde, wenn er seine Schulden be-
zahlt habe; dazu brauche er 2500 M. Der alte ange-
sehe Enkel war aber mißtrauisch und erkundigte sich,
so kam der ganze Schwindel heraus. Das Urteil gegen
den Angeklagten lautete auf zwei Jahre sechs Monate
Zuchthaus und 200 M. Geldstrafe.

Ein Genie im Schwindeln.

Als Genie im Schwindeln erwies sich der 23 Jahre
alte frühere Staueremann Fritz Bach, mit dessen Streichen
sich das Oldenburgische Landgericht zu befassen hatte. Der
Angeklagte trat in Bremen großspurig auf, legte sich
die Uniform eines Fliegerleutnants bei und verließ sich
eigenhändig das Eisener Kreuz. In dieser Aufmachung
erzählte er der staunenden Mithel von seinen Heldent-
taten im Felde. Seinen Vater, einen braven Porzellan-
in Stolp, machte er in seinen Erzählungen zum Groß-
vater und Kommerzienrat. Als angeblicher Flieger-
leutnant lernte er auch ein junges Mädchen kennen, das
von dem Schwindler so eingenommen wurde, daß es sich
mit ihm verlobte. In einer vorgespiegelten Reise nach
Göthen ließ er sich aus seinem neu gewonnenen Bekann-
ten Beträge von 140 bis 200 Mark und versprach da-
für, aus Göthen Tee zu schicken. Statt dessen traf ein
Telegramm ein, wonach der Vater des Leutnants pöb-
lich verstorben sei, jedoch man sich über das Ausbleiben
des Tees nicht weiter wunderte. Seiner Braut versprach
der Angeklagte einmal als Flieger zu kommen, konnte
aber auch dieses Versprechen nicht halten, weil er mit
seiner Flugmaschine Malheur gehabt hatte. Er wurde
schließlich erwischt, als er einen größeren Schwindel vor-
bereite. Einem Enkel seiner Braut vertraute er an,
daß er von seinem Stationschef die Erlaubnis zum Hei-
raten erst erhalten werde, wenn er seine Schulden be-
zahlt habe; dazu brauche er 2500 M. Der alte ange-
sehe Enkel war aber mißtrauisch und erkundigte sich,
so kam der ganze Schwindel heraus. Das Urteil gegen
den Angeklagten lautete auf zwei Jahre sechs Monate
Zuchthaus und 200 M. Geldstrafe.

Ein Genie im Schwindeln.

Als Genie im Schwindeln erwies sich der 23 Jahre
alte frühere Staueremann Fritz Bach, mit dessen Streichen
sich das Oldenburgische Landgericht zu befassen hatte. Der
Angeklagte trat in Bremen großspurig auf, legte sich
die Uniform eines Fliegerleutnants bei und verließ sich
eigenhändig das Eisener Kreuz. In dieser Aufmachung
erzählte er der staunenden Mithel von seinen Heldent-
taten im Felde. Seinen Vater, einen braven Porzellan-
in Stolp, machte er in seinen Erzählungen zum Groß-
vater und Kommerzienrat. Als angeblicher Flieger-
leutnant lernte er auch ein junges Mädchen kennen, das
von dem Schwindler so eingenommen wurde, daß es sich
mit ihm verlobte. In einer vorgespiegelten Reise nach
Göthen ließ er sich aus seinem neu gewonnenen Bekann-
ten Beträge von 140 bis 200 Mark und versprach da-
für, aus Göthen Tee zu schicken. Statt dessen traf ein
Telegramm ein, wonach der Vater des Leutnants pöb-
lich verstorben sei, jedoch man sich über das Ausbleiben
des Tees nicht weiter wunderte. Seiner Braut versprach
der Angeklagte einmal als Flieger zu kommen, konnte
aber auch dieses Versprechen nicht halten, weil er mit
seiner Flugmaschine Malheur gehabt hatte. Er wurde
schließlich erwischt, als er einen größeren Schwindel vor-
bereite. Einem Enkel seiner Braut vertraute er an,
daß er von seinem Stationschef die Erlaubnis zum Hei-
raten erst erhalten werde, wenn er seine Schulden be-
zahlt habe; dazu brauche er 2500 M. Der alte ange-
sehe Enkel war aber mißtrauisch und erkundigte sich,
so kam der ganze Schwindel heraus. Das Urteil gegen
den Angeklagten lautete auf zwei Jahre sechs Monate
Zuchthaus und 200 M. Geldstrafe.

Ein Genie im Schwindeln.

Als Genie im Schwindeln erwies sich der 23 Jahre
alte frühere Staueremann Fritz Bach, mit dessen Streichen
sich das Oldenburgische Landgericht zu befassen hatte. Der
Angeklagte trat in Bremen großspurig auf, legte sich
die Uniform eines Fliegerleutnants bei und verließ sich
eigenhändig das Eisener Kreuz. In dieser Aufmachung
erzählte er der staunenden Mithel von seinen Heldent-
taten im Felde. Seinen Vater, einen braven Porzellan-
in Stolp, machte er in seinen Erzählungen zum Groß-
vater und Kommerzienrat. Als angeblicher Flieger-
leutnant lernte er auch ein junges Mädchen kennen, das
von dem Schwindler so eingenommen wurde, daß es sich
mit ihm verlobte. In einer vorgespiegelten Reise nach
Göthen ließ er sich aus seinem neu gewonnenen Bekann-
ten Beträge von 140 bis 200 Mark und versprach da-
für, aus Göthen Tee zu schicken. Statt dessen traf ein
Telegramm ein, wonach der Vater des Leutnants pöb-
lich verstorben sei, jedoch man sich über das Ausbleiben
des Tees nicht weiter wunderte. Seiner Braut versprach
der Angeklagte einmal als Flieger zu kommen, konnte
aber auch dieses Versprechen nicht halten, weil er mit
seiner Flugmaschine Malheur gehabt hatte. Er wurde
schließlich erwischt, als er einen größeren Schwindel vor-
bereite. Einem Enkel seiner Braut vertraute er an,
daß er von seinem Stationschef die Erlaubnis zum Hei-
raten erst erhalten werde, wenn er seine Schulden be-
zahlt habe; dazu brauche er 2500 M. Der alte ange-
sehe Enkel war aber mißtrauisch und erkundigte sich,
so kam der ganze Schwindel heraus. Das Urteil gegen
den Angeklagten lautete auf zwei Jahre sechs Monate
Zuchthaus und 200 M. Geldstrafe.

Ein Genie im Schwindeln.

Als Genie im Schwindeln erwies sich der 23 Jahre
alte frühere Staueremann Fritz Bach, mit dessen Streichen
sich das Oldenburgische Landgericht zu befassen hatte. Der
Angeklagte trat in Bremen großspurig auf, legte sich
die Uniform eines Fliegerleutnants bei und verließ sich
eigenhändig das Eisener Kreuz. In dieser Aufmachung
erzählte er der staunenden Mithel von seinen Heldent-
taten im Felde. Seinen Vater, einen braven Porzellan-
in Stolp, machte er in seinen Erzählungen zum Groß-
vater und Kommerzienrat. Als angeblicher Flieger-
leutnant lernte er auch ein junges Mädchen kennen, das
von dem Schwindler so eingenommen wurde, daß es sich
mit ihm verlobte. In einer vorgespiegelten Reise nach
Göthen ließ er sich aus seinem neu gewonnenen Bekann-
ten Beträge von 140 bis 200 Mark und versprach da-
für, aus Göthen Tee zu schicken. Statt dessen traf ein
Telegramm ein, wonach der Vater des Leutnants pöb-
lich verstorben sei, jedoch man sich über das Ausbleiben
des Tees nicht weiter wunderte. Seiner Braut versprach
der Angeklagte einmal als Flieger zu kommen, konnte
aber auch dieses Versprechen nicht halten, weil er mit
seiner Flugmaschine Malheur gehabt hatte. Er wurde
schließlich erwischt, als er einen größeren Schwindel vor-
bereite. Einem Enkel seiner Braut vertraute er an,
daß er von seinem Stationschef die Erlaubnis zum Hei-
raten erst erhalten werde, wenn er seine Schulden be-
zahlt habe; dazu brauche er 2500 M. Der alte ange-
sehe Enkel war aber mißtrauisch und erkundigte sich,
so kam der ganze Schwindel heraus. Das Urteil gegen
den Angeklagten lautete auf zwei Jahre sechs Monate
Zuchthaus und 200 M. Geldstrafe.

Beziehung konnte die Anlage gegen ihn jedoch nicht auf-
rechterhalten werden. Dagegen wurde ihm nachgewiesen,
daß er verächtlich Goldmünzen an sich gebracht hatte.
So gab er für zwei Zwanzigmarkstücke je fünfzig Mark in
Papier her. Einigen Frauen gegenüber erklärte er sich
bereit, für jedes Goldstück ein Aufgeld von zehn Mark
zu zahlen. An den Werten kam er, als er sich an den
Rebanten der Ortskassentafel wandte. Dieser ging
zum Schein auf den Handel ein, ließ dann den Ange-
klagten verhaften. Es wurden bei ihm außer verschie-
denen Goldmünzen über 6000 Mark in Papiergeld vor-
gefunden. Bei seiner Vernehmung war der Angeklagte
im wesentlichen geständig. Er behauptete, er habe die
Goldmünzen nicht für sich gesammelt, sondern habe sie
seinem in Oesterreich dienenden Schwager schenken wollen,
damit dieser für die Ablieferung Urlaub erhalte. Das
Urteil der Strafkammer lautete auf drei Monate Ge-
fängnis und 900 Mark Geldstrafe.

Der Kaiser zweimal Pate in einer Familie.

Der seltene Fall, daß der Kaiser zweimal Pate in
einer Familie ist, hat sich in Hesse, Kreis Walden-
burg in der Familie des Bergbauers Wilhelm Schmidt
ereignet. Der Kaiser hatte dort bereits bei dem siebenten
Sohne die Patenschaft übernommen und ließ sich auch bei
dem jetzt geborenen achten Sohne dieses Ehepaars als
Pate eintragen. Er überwiegt ein Patengeld von 60
Mark.

Von der Stiefmutter zu Tode mißhandelt.

Das Märchen von der bösen Stiefmutter fand wieder
einmal eine traurige Verwirklichung in einer Verhand-
lung vor dem Leipziger Schwurgericht, das gegen dessen
Pantepedienten Ludwig und dessen zweite Ehefrau zu
urteilen hatte. Ludwig brachte in die Ehe mit seiner
zweiten, jetzt neunzehn Jahre alten Frau einen fünf-
jährigen Jungen mit, für den bald bei der Stiefmutter
eine wahre Leidenszeit begann. Das Kind wurde von
beiden Angeklagten aus den wichtigsten Ursachen schwer
gequält und erhielt nur geringe Nahrung, so daß es
völlig abmagerte. Als das Kind dann starb, ordnete die
Behörde die Leichenöffnung an, um die Todesursache fest-
zustellen. Der Gerichtsarzt fand, wie er als Sachverständiger
vor Gericht auslagte, daß der ganze Körper des Kleinen
von Wunden bedeckt war, die nur von Mißhandlung
herrühren konnten. Diese Mißhandlungen hätten zum
Tode geführt, der noch durch die schlechte Ernährung be-
schleunigt worden sei. Die Angeklagten leugneten jede
Schuld und behaupteten, das Kind nur gelegentlich leicht
gequält zu haben, um ihm seine Unsauberkeit abzu-
gewöhnen. In der Beweisaufnahme wurde namentlich
die Stiefmutter stark belastet. Verschiedene Zeugen
sagten aus, daß das Kind zu Besessenen der richtigen
Mutter gehöre und kräftig gewesen sei; die Behandlung
des Kindes durch die Stiefmutter hätten sie beinahe nicht
mit ansehen können. Der Wahrspruch der Geschworenen
ging dahin, daß eine Schuld des Mannes nicht erwiesen
sei, so daß dieser freigesprochen wurde. Hinsichtlich der
Frau erkannten die Geschworenen auf schuldig der
Körperverletzung mit Todesfolge, worauf der Gerichts-
hof die Angeklagte zu vier Jahren Gefängnis verurteilte.

Der „anständige“ Geburtsort.

„Herr Josef M. aus Seratezowo...“, so begann
ein Zeugnis, das ein Berliner Metallwarenfabrikant
seinem Buchhalter ausgestellt hat. Dieser erhob Klage
beim Kaufmannsgericht auf Abänderung, und zwar so,
daß der Zusatz „aus Seratezowo“ gestrichen würde. Zur
Begründung gab er an, der Zusatz könnte ihn in seinem
Fortkommen hinderlich werden; mancher Prinzipal nehme
vielleicht an seinem Geburtsort Anstoß. Auch die Zei-
tung „im allgemeinen aufzuheben“ in Bezug auf die
Leistungen verlangte M. in „zufrieden“ geändert. Auf
beide Wünsche wollte sich der Beklagte nicht einlassen.
Er sei, so führte er aus, zu einem wahrheitsgemäßen Zeug-
nis verpflichtet, und dazu gehöre auch die wahrheits-
gemäße Angabe des Geburtsortes. Die Kammer des
Kaufmannsgerichtes entschied diesen Streit in folgender
Weise: Die Beweisaufnahme habe ergeben, daß die Lei-
stungen des Klägers in der letzten Zeit tatsächlich sehr zu
wünschen ließen, es müßte darum bei der Zeugnisaufnahme
„im allgemeinen zufrieden“ verbleiben. Der Prinzipal brauche
nicht zufriedenstellende Leistungen zu bestätigen, wenn
diese zwar früher einmal gute waren, jetzt aber nach-
ließen. Andererseits sei der Zusatz „aus Seratezowo“
zu streichen. Die Angabe des Geburtsortes sei nicht
Pflichtbestandteil eines kaufmännischen Dienstzeugnisses.

Sobiel Lärm um ein paar Bratkartoffeln.

Mit einer peinlichen Geschichte wegen Preistreiberie
hatte sich das Halberstädter Schöffengericht zu befassen, das
folgenden „Tatbestand“ ermittelte. In ein Gasthaus war
ein Reisender gekommen, hatte die Speisekarte verlangt
und nach dieser Speisekarte mit Bratkartoffeln bestellt,
welches Gericht mit zwei Mark ausgezeichnet war. Als
der Kellner, wie es seine Pflicht war, die Kartoffelkarte
verlangte, stellte es sich heraus, daß der Gast eine solche
nicht bestellte. Der Kellner erklärte darauf, daß unter
diesen Umständen die Bratkartoffeln nicht geliefert wer-
den könnten, womit der Gast auch einverstanden war.
Nicht einverstanden aber war er, als er beim Bezahlen
für die Speisekarte ohne Bratkartoffeln auch zwei Mark
bezahlen mußte. Er ging hin und zeigte den Kellner an,
und zwar mit dem merkwürdigen Resultat, daß der
Kellner einen Strafbefehl über 50 Mark erhielt. Mit
diesem bemühte sich der Kellner jedoch nicht, da er sich
seiner Schuld bewußt war. Er legte Berufung ein und
erklärte vor dem Schöffengericht, daß er auf die Fest-
setzung der Preise naturgemäß gar keinen Einfluß habe.
Das Gericht erkannte, daß von einer Preistreiberie keine
Rede sein könne und sprach den Kellner frei.

Norddeutsches Gründungsfieber.

Herford, den 13. Oktober 1917.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der gute Vater meiner beiden Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Kanonier

Paul Johannpeter

Feld-Artillerie-Regt. 46
am 9. Oktober 1917 in den schweren Kämpfen in . . . infolge eines Kopfschusses den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefer Trauer:
Paula Johannpeter, geb. Knauff,
nebst Kindern Fred und Paul.
Familie F. Johannpeter.
Familie A. Knauff.

Trauer-Briefe
und
Danksagungs-Karten

liefert schnell und preiswert

Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Rennstasse 29/31. Fernsprecher 83.

Säcke.

Die Bestände an Säcken bei den Proviantämtern sind außerordentlich knapp. Die allgemeine Volksernährung sowie insbesondere die Verpflegung der Truppen erfordert es deshalb, daß alle reichseigenen Säcke an die zuständigen Proviantämter abgeliefert werden.

Wir ersuchen daher alle Händler und Landwirte die Säcke von Proviantämtern im Besitze haben, diese umgehend an das Proviantamt in Minden abzuliefern.

Herford, den 13. Oktober 1917.
Der Magistrat.

Schweine-Zwischenzahlung am 15. Oktober 1917.

Am 15. Oktober 1917 findet eine Schweinezwischenzahlung statt. Die Fragebogen werden am Sonnabend, den 13. ds. Mts. ausgetragen und am Montag, den 15. ds. Mts. eingesammelt.

Wer beim Austragen der Fragebogen übergangen wird, kann einen Fragebogen auf Zimmer Nr. 11 des Rathauses erhalten.

Wer unrichtige oder unvollständige Angaben macht, macht sich strafbar.

Herford, den 12. Oktober 1917.
Der Magistrat.

Äpfel.

Eine neue Ladung Äpfel ist eingetroffen. Der Verkauf findet in der Markthalle von morgens 8 Uhr bis abends 6 1/2 Uhr statt.

Herford, den 13. Oktober 1917.
Der Magistrat.

Städtischer Gemüseverkauf in der Markthalle.

Alle Sorten Gemüse sind wieder frisch eingetroffen. Der Verkauf findet statt von morgens 8 Uhr bis abends 6 1/2 Uhr.

Herford, den 13. Oktober 1917.
Der Magistrat.

Kriegsfamilien-Unterstützungen

werden Dienstag, den 16. Okt. 1917, von vormittags 8 bis nachmittags 1 Uhr ausgezahlt:

Zahlungsliste Nr. 1 bis 800 am Schalter 1
" Nr. 801 bis 1600 am Schalter 2
" Nr. 1601 bis 2400 am Schalter 3
" Nr. 2401 bis 3200 am Schalter 4
" Nr. 3201 bis 4000 am Schalter 5

Die Auszahlung erfolgt nur an den Empfangsberechtigten selbst.

Die Erledigung anderer Kassengeschäfte, dringende Fälle ausgenommen, kann an diesem Tage nicht erfolgen.

Herford, den 12. Oktober 1917.
Kämmereikasse.

Stadtverordnetenversammlung
Donnerstag, den 18. Oktober 1917, 6 Uhr nachmittags.
Herford, den 12. Oktober 1917.
Der stellvert. Vorsitzende.
Jellingner.

Bekanntmachung.

In der Woche vom 15. Okt. bis zum 22. Okt. findet der Verkauf von getragener Kleidung, wie folgt statt:

von 3—4 Uhr nachmittags für Personen, deren Namen mit den Buchstaben A—D beginnen.
von 4—5 Uhr nachmittags für Personen, deren Namen mit den Buchstaben E—G beginnen.
von 5—6 Uhr nachmittags für Personen, deren Namen mit den Buchstaben H—L beginnen.

Herford, den 13. Oktober 1917.
Der Magistrat.

Brotpreise.

Die Brotpreise betragen von heute ab:

6 Pfd. Graubrot 1,30 Mk.,
6 Pfd. Schrotbrot 1,10 Mk.,
2 Pfd. Weißbrot 0,70 Mk.,
2 Pfd. Krankenweißbrot 0,85 Mk.

Herford, den 14. Oktober 1917.
Der Magistrat.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In das Handelsregister, Abteilung B., ist unter Nr. 50 die Firma **Gemüse- und Obst-Farm, Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in Herford am 10. Oktober 1917 eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist Erzeugung von Gemüse und Obst; Betrieb der Landwirtschaft; Lieferung der Erzeugnisse an Mitglieder, nach deren Befriedigung auch an Nichtmitglieder; Erwerb von und Beteiligung an ähnlichen Unternehmungen; Erwerb von Grundstücken für diese Zwecke. Stammkapital: 20000 Mk. Geschäftsführer ist der Kaufmann C. H. Tödtmann in Herford. Gesellschaft mit beschränkter Haftung laut Vertrag vom 16. August 1917. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch 2 in Herford erscheinende Zeitungen.

Bezug der Kartoffeln aus dem Landkreise.

Der Landkreis Herford hat sich damit einverstanden erklärt, daß die 30 000 Zentner Kartoffeln, welche wir aus dem Landkreise erhalten sollen, auf Bezugsschein direkt bezogen werden können.

Wer Kartoffeln aus dem Landkreise Herford beziehen will, hat dieses auf Zimmer Nr. 112 unter Abgabe seiner Kartoffelmärkte anzumelden.

Wünsche, daß die Kartoffeln von einem bestimmten Landwirte bezogen werden können, können nicht berücksichtigt werden.

Einige Tage nach der erfolgten Anmeldung — der Zeitpunkt wird öffentlich bekanntgegeben — erhalten die einzelnen Haushaltungen den Bezugsschein auf Zimmer Nr. 112 des Rathauses ausgehändigt.

Der Bezugsschein enthält den Namen und den Wohnort des Landwirts. Bei Abholung des Bezugsscheines ist das Geld für die Kartoffeln zu entrichten. Ein Zentner Kartoffeln einschließlich Anfuhr vor das Haus kostet 7,40 M.

Herford, den 13. Oktober 1917.
Der Magistrat.

Zeichnungen
auf die
siebte Kriegaanleihe

nehmen wir unter den bekannten Bedingungen bis zum
18. Oktbr., mittags 1 Uhr,
entgegen.

Stadtparkasse zu Herford

Mädchen
zum 1. November oder später gegen guten Lohn gesucht.
Offerten unter der Nr. 1629 an die Geschäftsst. d. Btg.

Mädchen,
alt., erfahr., für kleinen Haushalt von 3 Personen per sofort oder später gesucht. Lohn monatlich 30—35 Mark.

Frau Paul Justen
Bochum, Friedrichstraße 31.

Mehrere tüchtige
Schneiderinnen
für sofort gesucht.
Herrmann Herzfeld.
Institut Boltz Almenau i. Thür.
Einj.-Ab. Pr. fr.

VII. Armeekorps.
Stellb. Generalkommando
Abt. 1b Nr. 59281.
Münster, den 11. Oktober 1917.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Verordnung über den Verkehr mit Tauben vom 10. Juni 1916, Abt. 1b Nr. 21665 und der Ergänzungsverfügung hierzu vom 12. Dezember 1916, Abt. 1b Nr. 55593 bestimme ich auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Gesetz betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 für den Bereich des VII. Armeekorps:

§ 1.
In der Zeit vom
15. bis 20. Oktober 1917,
25. bis 31. Oktober 1917 und
8 bis 15. November 1917
wird zum Zwecke der Saatensicherung für Tauben jeder Art eine Taubensperre verhängt. Während dieser Sperre dürfen keine Tauben außerhalb ihres Schlags sein.

§ 2.
Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der kommandierende General:
Fhr. von Gayl.

Kartoffelverföhrung im Landkreise.

Die Verfügung über die von den Kartoffelerzeugern des Landkreises Herford abzuliefernden Speisekartoffeln ist den Herren Gemeindevorstehern zugegangen. Die Erzeuger werden durch die Herren Vorsteher in den nächsten Tagen Mitteilung über die Verfügung ihres Kartoffelüberflusses erhalten.

Die vollen Veröhrungsberechtigten erhalten ebenfalls in der nächsten Woche zu den von den Gemeindevorstehern bekanntgegebenen Terminen Bezugsscheine oder Kartoffelkarten ausgehändigt. Den teilweisen Veröhrungsberechtigten werden die Bezugsscheine für die ihnen noch zutreffenden Mengen ausgehändigt, sobald ihr Fehlbedarf auf Grund der eingereichten Ernteangabe ermittelt und den Gemeinden aufgegeben ist. Um diesen Haushaltungen unnötige Wege zur Bezugsscheinausgabe zu ersparen, erhalten sie vom Kreis-ausschuß, Kriegswirtschaft in Herford, eine gedruckte Benachrichtigung, daß sie für die ihnen noch zutreffenden Speisekartoffeln zu dem vom Gemeindevorstande festgesetzten Zeitpunkt bei der Ausgabe der Bezugsscheine beantragen können. Die teilweisen Veröhrungsberechtigten müssen sich bis zum Eingang dieser Benachrichtigung gedulden. Kartoffeln sind genügend gewachsen; die ihnen zutreffende Menge ist unter allen Umständen sichergestellt.

Herford, den 13. Oktober 1917.
Der Landrat.

Friedrich Wilhelm
Lebensversicherungs-Altiengefellchaft
Gegründet 1866 Berlin W 8 (Friedrichstr. 5, 61)

Neue Anträge wurden eingereicht
seit 1866 bis Anfang

1877: M. 94 000 000
1887: M. 177 000 000
1897: M. 427 000 000
1907: M. 1 112 000 000
1917: M. 2 480 000 000

Abchluß von
Kriegsanleihe-Versicherungen

Vor Abchluß einer Lebensversicherung ver-
stume man nicht, unsere Druckfaden ein-
zufordern. Vor Liebernahme einer Anleihe
oder offenen Veröhrung verlangt
man unsere Bedingungen.

Subdirektion Dortmund: Hiltrowall 2, Posthof.

Erhöhung des Einkommens
durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:
b. Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

jährlich % der Einlage: 7,24 | 8,24 | 9,12 | 11,10 | 14,10 | 18,10

bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze. — Für Frauen gelten besondere Tarife.

Vermögenswerte Ende 1916: 124 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch Dietrich Euseher, Kreis-Sparkassen-Buchhalter in Herford, Elisabethstr. 4. Potthoff & Castanien in Bielefeld, Bergstrasse 23.

Packpapier
ist wieder in allen Stärken eingetroffen.
Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Wichtige Änderungen in Schnell- und Eilzugverkehr

Vom 18. Oktober 1917 wird auf Strecken der deutschen Eisenbahnen bis auf weiteres bei Benutzung von Schnellzügen zu tarifmäßigen Schnellzugfahrpreisen eine **Ergänzungsgebühr** durch Ausgabe besonderer Ergänzungsarten erhoben. Die Gebühr beträgt:

bei einem Fahrpreise bis 5 Mark . . . 3 Mk.
" über 5 " 10 " . . . 8 " "
" 10 " 15 " . . . 13 " "
" 15 " 25 " . . . 20 " "
" 25 " 35 " . . . 30 " "

usw. um je 10 Mark steigend.

Vom gleichen Zeitpunkt an gelten Eilzüge als zuschlagspflichtige Schnellzüge. Bestimmungen über die Ausgabe von Schnellzugzuschlagskarten bleiben unberührt.

Die für den Monat Oktober 1917 gefertigten Monats- u. Monatsnebenkarten sind von der Ergänzungsgebühr befreit. Von November 1917 werden auf den preussischen Staatseisenbahnen 2 Arten von Monatskarten ausgegeben, solche für Personenzüge zum herigen Preise und solche für Schnellzüge zu Zuschlag von 100 v. H. des bisherigen Preises. Die nur für Personenzüge ausgestellten Monatskarten dürfen in Schnellzügen nur benutzt werden gegen Zahlung einer Ergänzungsart für die betreffende Fahrt.

Fahrpreisermäßigungen werden Schnellzüge nur noch in beschränktem Umfange gewährt. Näheres ergeben die gelben Schaausänge.

Auskunft erteilen die Fahrkartenausgabe und Auskunftsstellen.

Hannover, den 13. Oktober 1917
Königliche Eisenbahndirektion

Fahrplan der Wallüdeba
gültig vom 1. Nov. 1917 bis auf weiteres

Aug. I	Aug. II	Aug. III	Stationen	Aug. Ia	Aug. IIa
P	P	P	ab Kirchlingern an	9.18	12.50
6.30	9.58	4.15	Obernberg	9.06	12.38
6.42	10.05	4.27	ab Adhne an	9.01	12.31
6.47	10.10	4.34	Haus Beck	8.55	12.25
6.48	10.11	4.35	Wenninghausen	8.50	12.20
6.53	10.17	4.40	Solbrigde (*)	8.47	12.16
6.58	10.23	4.45	Welschheid	8.42	12.10
7.01	10.26	4.48	Holtern	8.39	12.07
7.06	10.33	4.53	Engern	8.32	11.59
7.09	10.37	4.56	Schnathorst	8.23	11.48
7.16	10.44	5.03	Strandhof	8.17	11.42
7.27	10.55	5.14	an Wallüde ab	8.10	11.35
7.32	11.00	5.19			
7.40	11.10	5.27			

Musikverein
Damen 6, Herren 8 1/2 Uhr
Realschule
Letzte Einzelprobe.

Brinkmann's
Konzertsaal
Am Dienstag, den 16. Oktober, abends 8 1/4 Uhr:
Grosses
Streichkonzert.
Benefiz für die Musiker.
Eintritt 50 Pfg.
Militär 30 Pfg.

Freibank (Schlachthof)
Dienstags nachmittags 3 Uhr:
Schweinefleisch.

Schön möbl.
Zimmer
evtl. mit Pension zum 1. Nov. zu vermieten.
Wittekindstr. 8.

Hauschule Lemgo
in Bielefeld.
Beginn 7. Nov. Eöhung kostenfrei durch den Schulleiter
Gustav Thoke.

Bilfskraf
zur Bedienung der Zentralheizung.
Tesch, Kgl. Gemeindevorsteher.

Junges Burche von 15 Jahren gegen Lohn und Kostung als
Hausdiener gesucht
Central-Hotel
Kurfürstent.

Gut erhaltener weißer
Sitz- und Liegewagen
zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 16 an die Geschäftsst. d. Btg.

Eckladen
Nähe Alter Markt, mit ohne Wohnung u. Stallung sofort oder später zu vermieten.
Offerten unter Nr. 16 an die Geschäftsst. d. Btg.

Die Vorteile einer eigenen Scholle
bietet ihren Mitgliedern
die Gemüse- und Obst-Farm,
G. m. b. H.
Auskunft erteilt bereitwilligst
C. H. Tödtmann.

Drucksachen aller Art liefert schnell preiswert
Fernruf 83. Buchdruckerei Fr. Kühle Rennstr.